

## „Je näher an Brecht, desto indischer“

**Agra Basar** – *Schauspiel in zwei Akten* von *Habib Tanvir* ISBN 978-3-937603-21-6

Zum ersten Mal in Deutschland wurde Habib Tanvirs Schauspiel Agra Basar auf der Biennale 2006 in Bonn aufgeführt, und das mit großem Erfolg. Nun hat der Draupadi Verlag in Heidelberg, der sich hauptsächlich moderner indischer Literatur widmet, das Drama in deutscher Übersetzung herausgegeben – gespickt mit erklärenden Ergänzungen und einer Einleitung von Vasudha Dalmia über das Theater von Tanvir.

Das Stück selbst ist ein Klassiker der indischen Moderne. Es spielt auf dem Basar von Agra (Nordindien) zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Wir befinden uns sofort mitten in einer Marktszene, um uns herum Verkäufer bei dem Ringen um Kundschaft, Prostituierte, Transvestiten, Gelehrte bei ihren Diskussionen um die wahre Dichtkunst. Die verschiedenen Personen werden geschickt miteinander verknüpft und die Dichtung in den Mittelpunkt des Stückes gerückt.

Der Gurkenverkäufer möchte, dass der großartige indische Dichter Nazir Akbarabadi einen Zweizeiler für ihn dichtet, mit dem er seine Gurken anpreisen kann. Von den anderen Leuten wird er dafür belächelt – halten sie doch etwas so Banales wie Gurken für unwürdig, darüber zu dichten. Doch Nazir dichtet tatsächlich für ihn, denn seiner Meinung nach ist alles es wert, dass man Gedichte darüber schreibt, und ein wahrer Dichter muss auch über noch so kleine Dinge schreiben können. Nazir selbst tritt in dem Stück nicht als Person auf, doch Agra Basar liest sich wie ein Loblied auf ihn. Seine Dichtung wird von verschiedenen Personen rezitiert und seine Lebenseinstellung wird deutlich: Für ihn ist kein Mensch mehr wert als ein anderer und keine Kultur steht über der anderen.

Der Handlungsrahmen des Ganzen ist die sich bereits bemerkbar machende Transformation der Gesellschaft und des ganzen Landes: Die East India Company fasst Fuß in Indien, indigene Herrscher verlieren ihre Macht, und das hat auch Auswirkungen auf die Kultur.

Jeder versucht auf seine eigene Weise damit klarzukommen und dabei das Beste für sich herauszuholen. Also kein ganz unbekanntes Thema in der heutigen Zeit.

Das Stück selbst liest sich ein wenig wie Bertolt Brechts „Der gute Mensch von Sezuan“ oder andere Stücke des epischen Theaters. Die Bettelmönche erinnern zweifelsohne an die Götter aus Sezuan, die zum Teil über der Sache zu stehen scheinen und diese kommentieren. Doch ist die nicht zu übersehende Ähnlichkeit keineswegs Zufall, denn wie sagte Habib Tanvir: „Je näher an Brecht, desto indischer.“ Und 1978 inszenierte er Brechts Stück sogar selbst.

Die deutliche Ähnlichkeit mit uns bekannten Formen des Dramas mag ein Grund dafür sein, warum auch wir als Europäer das Stück als ganz und gar nicht fremd empfinden. Die Szenen sind so alltäglich und die Personen so lebendig und authentisch, dass wir uns als Teil davon fühlen – selbst wenn man das Drama nur in gedruckter Form vor sich hat.

### **Sehr gute Arbeit**

Ein weiterer Grund mag die sehr lebensnahe Übersetzung aus dem Hindi / Urdu von Reinhold Schein und Heinz Werner Wessler sein. Sie haben zweifelsohne sehr gute Arbeit geleistet, aber ein wenig mehr Nähe zum Original hätte hier sicher auch nicht geschadet. Man hätte dem geneigten Leser zumuten können, sich in die Szenen auch ohne „eingedeutschte“ Formulierungen wie „verarschen“ oder „die Fresse polieren“ hineinzusetzen.

Dies dürfte jedoch der einzige Kritikpunkt an der Buchausgabe von Agra Basar bleiben.

Die Anmerkungen, die indische Begriffe und Redewendungen für den Laien erläutern, sind sehr ausführlich, ohne sich jedoch jemals in unwichtigen Kleinigkeiten zu verlieren. So er-

möglichen sie es, dass das Schauspiel für Leser jeder Art zugänglich wird. Man muss sich also nicht unbedingt vorher für Indien interessieren und sich damit auskennen, bevor man das Drama liest – die Begeisterung dafür dürfte aber nach dem Lesen zweifelsohne bei fast allen Lesern geweckt sein.

Das Stück selbst enthält neben vielen komischen Momenten auch leise Zwischentöne, die sich die heutige Gesellschaft ruhig zu Herzen nehmen darf, zum Beispiel: „In Wahrheit verlangen die Zeiten nicht nach einem Glaubenskämpfer, sondern (...) nach einem Menschen. Und nirgendwo zeigt sich ein echter Mensch.“

Dies und noch viel mehr zeigen die Aktualität des Stückes und seine universelle Anwendbarkeit – unabhängig von Sprache oder Kulturkreis – ein großartiges Werk!

**- Sandra Frey**

(Erschienen in „Meine Welt – Zeitschrift des deutsch-indischen Dialogs“, Januar 2008, S. 36-37)